

Garde-Corps in der Nähe des Schlachtfeldes ein. Die Garde zog sofort die Artillerie vor und begann den Kampf auf dem rechten Flügel der Oesterreicher. — Die zweite Kolonne war noch zurück; sie hatte die Bestimmung, die Verbindung mit der ersten Armee herzustellen. Die Oesterreicher, auf diese Weise plötzlich bedroht, mußten einen Theil ihrer Macht dem anrückenden Feinde entgegen werfen. Auf diese Weise bekam die Armee des Prinzen Friedrich Karl einen günstigeren Stand. Von dem Augenblicke an war das Gefühl in jeder Brust, daß der Sieg so gut wie entschieden sei. Von allen Seiten ging es mit erneuerter Kraft zum Angriff; 1500 Geschütze donnerten gegen einander; die Schlacht stand auf ihrer Höhe. Der österreichische General Benedek unterließ nichts, um seine Stellung zu behaupten. Noch war dieselbe stark; seine Kanonen konnten jeden Zoll breit Boden bestreichen. Aber ohne Schranken gingen die Preußen vor. Unaufhaltsam stürmten sie bis vor die Batterie, gaben einige Salven Musketenfeuer, und die österreichischen Batterien verstummten.

Bald wandten sich die Feinde zum Rückzuge. Und nun begann das Bündnadelgewehr seine furchtbare Wirkung auf die Fliehenden auszuüben, daß der Boden in kurzer Zeit mit weißen Uniformen wie besäet war. Ueber die Flüchtigen hin sausten die preussischen Granaten, und rissen Viele in den Tod. Ein Dorf und eine Höhe nach der anderen fiel in die Hände der Preußen. Rasch drang die Garde auf Ehlum vor, den Schlüssel der feindlichen Stellung. Noch ein heftiger Kampf entbrannte; aber bald war das Dorf erobert. Nun löste sich Alles in eine rasende Flucht auf. In diesem Augenblicke nahm der König die Reserve-Cavallerie vor, und in saufendem Galopp ging es hinein in das Getümmel. Mit furchtbarer Gewalt stürzten die Geschwader auf einander, und bald löste sich der Kampf in ein wildes Handgemenge auf. Waren die Oesterreicher geworfen, so ging der Ritt weiter über das furchtbare Schlachtfeld. Das feindliche Geschützfeuer wurde dabei so heftig, daß der Minister-Präsident Graf Bismarck sich nicht enthalten konnte, an den König heranzureiten und ihm zu sagen: „Als Major habe ich nicht das Recht, Ew. Majestät auf dem Schlachtfelde einen Rath zu ertheilen; als Minister-Präsident habe ich aber die Pflicht, Ew. Majestät zu bitten, die augenscheinliche Gefahr nicht in dieser Weise aufzusuchen.“ Der König antwortete darauf in seinem milden Ernste: „Ich weiß es wohl, kann aber doch nicht davon reiten, wenn die brave Armee im Feuer steht.“ Gegen 4 Uhr war der schwere Kampf vorüber und einer der herrlichsten Siege dieses Jahrhunderts erschoten.

„Gott war mit uns!“

93. Schwur.

1. Treue Liebe bis zum Grabe schwör' ich dir mit Herz und Hand. Was ich bin, und was ich habe, dank' ich dir mein Vaterland! Nicht in Worten nur und Liedern ist mein Herz zum Dank bereit; mit der That will ich's erwidern dir in Noth, in Kampf und Streit.

2. In der Freude wie im Leide ruf' ich's Freund und Feinden zu: Ewig sind vereint wir Beide, und mein Trost, mein Glück bist du! Treue Liebe bis zum Grabe schwör' ich dir mit Herz und Hand. Was ich bin, und was ich habe, dank' ich dir mein Vaterland!